

Einheit von Welt- und Selbsterkenntnis

Zu Vermeers Gemälde «Der Geograf»

Zwei Ausstellungen in Dresden¹ und Amsterdam² erregten kürzlich die Aufmerksamkeit und das Interesse für Jan Vermeer van Delft, den großen niederländischen Meister der Malerei.

Jan Vermeer³ (1632–1675) lebte und wirkte in der Epoche des «goldenen Zeitalters» der Niederlande, der damals reichsten Region Europas; diese hatte eine führende Position im weltweiten Überseehandel inne. Neue Entwicklungen, brutaler Kolonialismus und die aufkommenden Luxusgüter veränderten das Land und das Leben der Bürger.

Auch Vermeers Heimatstadt Delft, eine reiche Porzellanstadt, erreichte zu dieser Zeit ihre Blüte. Zugleich war sie ein lebendiges Zentrum der Malerei.

Daher kann es verwundern, dass man über Vermeers Person kaum etwas weiß, weshalb ihm der Name «Sphinx von Delft» gegeben wurde. Über seine Zeitgenossen ist einiges erforscht, während man auf ihn selbst nur auf Umwegen – über Familienmitglieder und aus Inventaren, Schuldscheinen, Auktionsaufzeichnungen oder ähnlichem – schließen kann.

Bekannt ist, dass er sich zum Meistermaler ausbilden ließ und daraufhin ein geachtetes Mitglied der Lukasgilde wurde, dass er Kunsthandel betrieb und ein Experte für italienische Kunst war. Durch seine Heirat mit der wohlhabenden Katholikin Catharina Bolnes erlangte er einen sozialen Aufstieg; zusammen hatten sie fünfzehn Kinder. Sein andauernder Erfolg wurde durch den französisch-niederländischen Krieg (1672–1679) unterbrochen. Vermeer verstarb mit gerade 43 Jahren nach einer kurzen Erkrankung hoch verschuldet und mittellos.

Vermeers Werk

Vermeers Oeuvre ist eher klein. Man geht davon aus, dass er nicht mehr als 50 Bilder gemalt hat, 37 sind inzwischen bekannt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts steigerte sich das Interesse und die Bewunderung für sein Werk, das man mehr und mehr erforschte.

Vermeers künstlerische Entwicklung wirft Rätsel auf. Seine Malerei hat sich seit etwa Mitte des 17. Jahrhunderts wie mit einem Schlag radikal verändert. Die Gründe dafür sind noch unbekannt. Zum einen wandeln sich seine Motive von Historien- und religiösen Darstellungen zu Genreszenen, und gleichzeitig erstaunt die gesteigerte Qualität im Umgang mit den bildnerischen Elementen, zum Beispiel die Präzision der Komposition, die Tiefenschärfe des Raums, die Sensibilität für Licht, Schatten und

Farbkontraste, die genaue Wiedergabe der Materialität der Gegenstände mit feinen Lichteffekten – und einiges mehr. Seine Bilder sind, wenngleich ganz aus seiner Zeit heraus entstanden, einzigartig in ihrer Originalität. Vermeer erweist sich überdies als sehr genauer Beobachter – nicht nur der äußeren Welt, sondern auch der seelisch-geistigen Wirklichkeit des Menschen.

In den Gemälden spielt sich alles in (ausschnitthaft wiedergegeben) Innenräumen ab. Oft sind die Personen in ihre Tätigkeiten vertieft, nachsinnend oder zum Betrachter hinschauend; die Bilder strahlen Ruhe aus.

Die in den Bildern wiedergegebenen Gegenstände weisen auf Bildung und Wohlstand hin: Landkarten, Musikinstrumente, Gemälde, Bücher, Gläser, kostbare Teppiche, Perlen, Bilder, Fenster, Briefe. Sie stellen die Verbindung zur Außenwelt dar – gegenüber der großen Ruhe, welche die Personen ausstrahlen, auch wenn sie innerlich höchst aktiv sind.

Von Bild zu Bild erkennt man oft dieselben Menschen, Räume und Gegenstände.

Als Außendarstellungen sind nur zwei Stadtansichten bekannt: *Straße in Delft*⁴ und *Ansicht von Delft*⁵, wobei auch diese die Qualitäten innenräumlicher, intim-stiller Stimmung beibehalten.

Die in einem Moment erhaschten alltäglichen Handlungen wirken sinnhaft und öffnen neue Zeiträume. Ein Beispiel ist das Bild der *Dienstmagd mit Milchkrug*⁶. Sie fasziniert nicht nur durch ihre natürliche Erscheinung; diese Szene bekommt etwas Urbildhaftes: Die Dienstmagd mit dem Milchkrug, erhaben in ihrer Ruhe, ist ganz an ihr Tun hingegeben. Die Milch scheint nie zu versiegen, und die



Ansicht von Delft, 1660/1661, Öl auf Leinwand, 98,5 cm × 117,5 cm



*Dienstmagd mit Milchkrug, 1658/1660, Öl auf Leinwand,
45,4 cm × 41 cm*

Magd selber erweckt so sehr den Eindruck der Lebensfülle, dass die alltägliche Handlung wie ein mythisch-universelles Geschehen anmutet.

Ein weiteres Beispiel ist das allegorische Gemälde *Die Malkunst*⁷, welches das Malen zu einem übersinnlichen Ereignis erhöht.

Der Geograf

Um den Inhalt des Bildes *Der Geograf*⁸ zu erfassen, das heißt die konkreten Bezüge zu der Wissenschaft der Geografie der damaligen Zeit, wie auch seines in der Tätigkeit sich auslebenden Vertreters nachzuvollziehen, muss man sich in alle Details hineinsehen und diese miteinander verknüpfen. Beobachten und gedanklich zusammenfassen ist der Weg der Wissenschaft, vom Einzelnen zum Allgemeinen führend. Die genaue Verfolgung des Bildinhaltes ist nur der anfängliche Einstieg in das Gemälde. Dessen Sinn und Vielschichtigkeit werden im Anschauen im Verlauf des künstlerischen Erlebens einsehbar. Der Betrachtende betritt die Wirklichkeit des Bildes, indem er die Art und Weise der Darstellung bewusst erlebend verfolgt. Das *Was* (der Inhalt der Darstellung) wird sich übereinstimmend mit dem *Wie* (der formalen Gestaltung) entschlüsseln.

Zum Bild *Der Geograf* gehört als sein Gegenstück das Bild *Der Astronom*⁹. Beide sind so konzipiert, dass sie sich inhaltlich ergänzen. Es scheint, dass derselbe Gelehrte in beiden Gemälden dargestellt ist. Die Darstellungen weisen auf die zur damaligen Zeit sich entwickelnden



Die Malkunst, etwa 1665/1666, Öl auf Leinwand, 130 cm × 110 cm

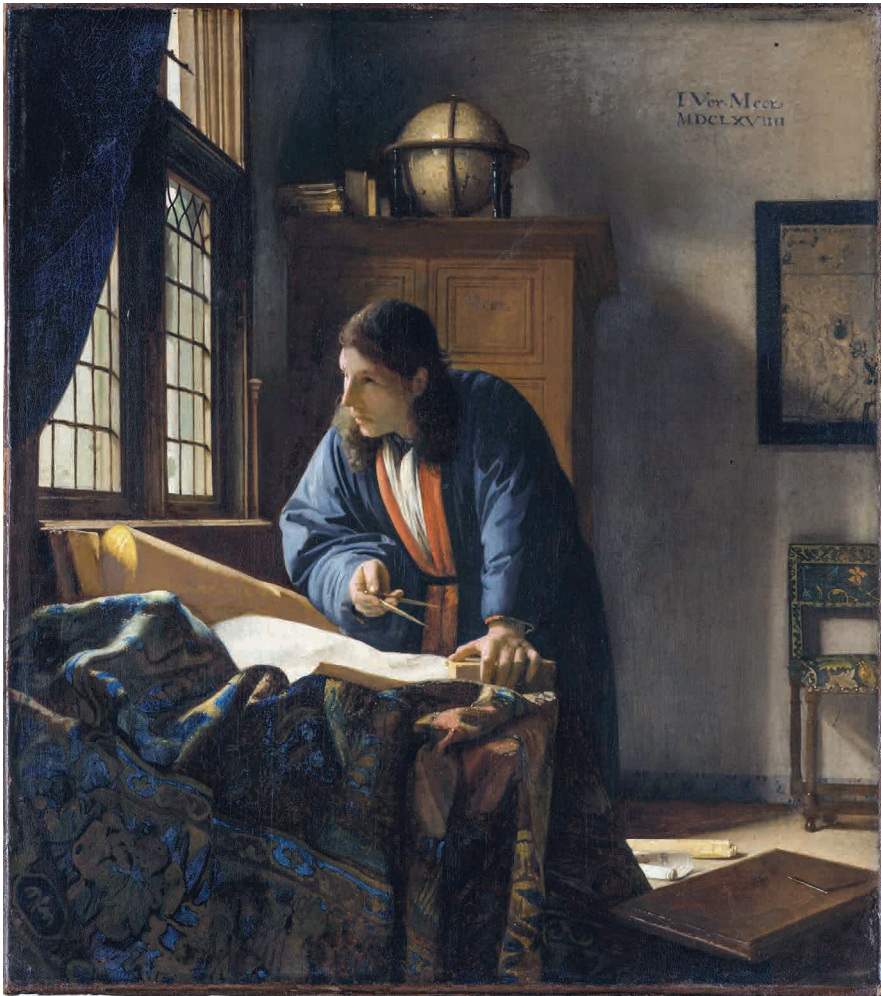
Wissenschaften zur Erfassung der Welt hin. Für die Seefahrten, Expeditionen, Kriegsführungen und den Handel waren Berufe wie die des Astronomen, Geografen und Kartenstechers hoch geschätzt. Dies zog zunehmend die Produktion von Landkarten, Globen, Kompassen und weiteren Navigationsinstrumenten nach sich.

Karten waren auch ein beliebter Schmuck in bürgerlichen Häusern, ein Status- und Bildungssymbol; sie weckten zugleich den Nationalstolz. Vermeer selber hatte vermutlich Zugang zu kartografischem Material, da verschiedene Karten in einigen seiner Bilder auftauchen.

Was ist zu sehen?

Auf dem Gemälde ist die Signatur des Künstlers mit einem Entstehungsdatum versehen. Der Titel *Der Geograf* stammt nicht vom Maler selbst; er hat sich erst mit der Zeit etabliert. Man sieht einen Ausschnitt eines Zimmers, zu dem ein zur Seite geschobener Vorhang im Vordergrund den Blick freigibt. Wärmendes Licht, das durch das Fenster strömt, breitet sich aus. Es entstehen Schatten, Halbschatten und Schattenräume. Darin ist ein Mann zu sehen, der einen japanischen Rock, einen kimonoartigen Hausmantel trägt, der zur damaligen Zeit ein Statussymbol der Gelehrten war¹⁰.

Das Licht, welches den Gelehrten umspielt, die komplementären Farben Orangerot – Blau und insbesondere das leuchtende Weiß seines Untergewandes ziehen den Blick an. Der Tischteppich ist zur Seite geschoben, um Platz



Der Geograf, 1669, Öl auf Leinwand, 51,6 x 45,4 cm

zu schaffen für eine Karte; die Karte reflektiert das Licht. Der Teppich zeigt pflanzenartige Elemente, seine Stofflichkeit ist meisterhaft erfasst, ebenso die Materialität des Mantels des Mannes. Lapislazuli-blau leuchtet zwischen gebrochenen braun-rötlichen Tönen auf. Über den dicken Stoff verstreut glitzern Licht-Punkte.

Der Geograf, sinnend über die ausgebreitete Karte, hält locker einen Stech-Zirkel zum Abgreifen und Abtragen der Distanzen in einer Hand, während er sich mit der anderen, leicht nach vorne gebeugt, auf ein Buch stützt. Neben der eingerollten Karte auf dem Tisch liegen, ebenfalls angeleuchtet, noch zwei weitere Karten auf dem Boden. Auf dem Kasten (es könnte auch ein Hocker sein), im Schattenraum des Tisches ist ein Winkelhaken; im oberen Teil des Fensters ist ein Jakobsstab im Gegenlicht angedeutet, er diente zum Abmessen der Abstände zwischen Himmelskörpern und der Höhe eines Gestirnes über dem Horizont. Die mit Delfter Motiven verzierten Fliesen schmücken die Fußleiste. Man sieht noch



Der Astronom, 1668, Öl auf Leinwand, 50,8 cm x 46,3 cm

den Ausschnitt eines Stuhles, der mit gemustertem Stoff bespannt ist, sowie eine schwarz eingerahmte Landkarte. Diese im Maßstab verkleinerte Karte, obwohl nur zur Hälfte sichtbar und auch nicht ganz präzise dargestellt, ist als Wiedergabe einer real existierenden Karte¹¹ erkannt worden. Sie zeigt europäische Küstenverläufe und ist, wie zur damaligen Zeit üblich, West- und nicht Nord-orientiert.

Hinter dem Gelehrten ist ein Schrank, der ihn «einrahmt». Auf dem Schrank befinden sich ein paar Bücher und ein Globus. Dieser ist ebenfalls mit einem bestimmten Erdglobus¹² identifiziert worden. Das gilt auch für seine Entsprechung auf dem Bild *Der Astronom*: Die beiden bilden ein Globuspaar. Sie waren zur Kursberechnung, Positionsbestimmung, Nautik und Navigation unentbehrlich.

Im Bild *Der Geograf* zeigt die Karte den Atlantischen, und der Globus den Indischen Ozean. Somit ist der Wille, die ganze Welt zu erforschen und zu erfassen, hier bildhaft ausgesprochen. Auf der Kartusche des Globus ist eingeschrieben: «Wir bitten den wohlwollenden Leser, falls er genauere Kenntnisse bestimmter Orte besitzt, sie uns zum Wohle der Allgemeinheit bereitwillig mitzuteilen.»¹³

Offenbar ist der Geograf bestrebt, diese Bitte zu erfüllen. Es ist jedoch auffällig, dass er sich von den kartografischen Instrumenten abwendet: Er kehrt seinen Rücken dem Globus und der eingerahmten Karte zu. Die geografischen Instrumente sind abgelegt, nur den Stechzirkel hält er locker in der Hand. Die Karte auf dem Tisch ist nicht ordentlich ausgebreitet; der Jakobsstab hängt im Fenster, der Winkelhaken ist auf der Seite abgelegt. Im Ganzen waltet eine gewisse Unordnung. Es ist eindeutig, dass der Geograf nicht mit der äußeren Ausübung seiner Tätigkeit beschäftigt ist.

Er wirkt zunächst etwas eingeeengt zwischen den Gegenständen, die ihn umgeben, bis man realisiert, dass es sich um ein größeres Studierzimmer handelt. Darauf weisen der vorgeschobene Vorhang sowie der Ausschnitt des Stuhles, der Karte und der Fliesen hin. Auch das Fenster, das auf der einen Seite den Raum abschließt, öffnet ihn zugleich für das mild gelblich-gold-leuchtende Licht. Den Geografen und den Raum erhellend, stellt es die Beziehung zwischen dem Außen und dem Innen her. Diese Erweiterung des Raumes entspricht der durch das Innehalten des Gelehrten hervorgerufenen Stimmung der Kontemplation, welche auf den inneren Reichtum des Erlebten hindeutet und auf sein vertieftes Gedankenleben. Nachsinnend, den Kopf leicht Richtung Fenster gewendet, ist sein Blick unbestimmt, als würde er zugleich nach außen und nach innen schauen. Das innere, das Gedankenlicht stimmt mit dem äußeren Licht der Szene überein. Der Betätigungsraum und die Standardausrüstung fügen sich im Bild mit der denkenden Aktivität des Mannes zusammen.

Das Licht

Der Mensch kann denkend die äußeren und inneren Zeit-Räume durchwandern, seinen Standort verlassen. Das Zeit-Raum-Gefüge erweitert sich. Die dem Werden und Vergehen unterworfenen Erscheinungswelt hat ihren Ursprung in der Sphäre der ewigen Ideen. Dieser wendet sich der denkende Mensch zu, und hat dadurch Anteil am Ewigen.

Die Landkarte und der Globus stellen die Möglichkeit dar, ferne Länder zu erforschen und zu erobern; das Licht ist eine Metapher für die Denk-Tätigkeit als Möglichkeit, sich seelisch-geistig erkennend mit den fernen Welten als Werk Gottes zu befassen. Das damalige Verständnis der Wissenschaft war verknüpft mit der Überzeugung der realen Existenz göttlicher Wirklichkeit; sie war ein Mittel zu deren Erkenntnis. Der Beruf des Geografen diente zur Erkenntnis und Erforschung der von Gott erschaffenen Welt. Das erkennende Bewusstsein der Welt-Wirklichkeit und die Selbsterkenntnis ergänzten einander.

Licht fühle ich um mich...

Licht fühle ich um mich,
Es ist Weltenlicht;
Licht fühle ich in mir,
Es ist Menschenlicht;
Und empfangen will ich
Menschenlicht als Weltenlicht,
Weltenlicht als Menschenlicht.

(Rudolf Steiner für Georg-Moritz v. Sachsen-Altenburg, nach 1919, in: *Veröffentlichungen zur Geschichte und aus den Inhalten der esoterischen Lehrtätigkeit*, GA 268, 1. Auflage, 1999)

Mit den Worten Rudolf Steiners veranschaulicht: «Der Mensch kann in sich ein Göttliches finden, weil sein ureigenstes Wesen dem Göttlichen entnommen ist.»¹⁴

«Aber das Ich nimmt in sich die Strahlen des Lichtes auf, das als ewiges Licht in dem Menschen aufleuchtet. Wie dieser die Erlebnisse des Leibes und der Seele in dem «Ich» zusammenfasst, so lässt er auch die Gedanken der Wahrheit und Güte in das «Ich» einfließen. Die Sinneserscheinungen offenbaren sich dem «Ich» von der einen, der Geist von der andern Seite. Leib und Seele geben sich dem «Ich» hin, um ihm zu dienen; das «Ich» aber gibt sich dem Geiste hin, dass er es erfülle. Das «Ich» lebt in Leib und Seele; der Geist aber lebt im «Ich». Und was vom Geiste im Ich ist, das ist ewig. Denn das Ich erhält Wesen und Bedeutung von dem, womit es verbunden ist.»¹⁵

Beziehung zum Bild

Das Gemälde betrachtend, wird man sich der eigenen Tätigkeit des Wahrnehmens und des Zusammenfügens der Bildelemente bewusst; man wird angeregt, sich eigene Gedanken über die Welt, den Menschen und die eigene Existenz zu machen. Die Polarität zwischen dem Gemälde und dem Betrachter hebt sich im künstlerischen Erleben auf. Das Gemälde wird zum Spiegelbild eigener Betätigung und Bewusstwerdung seiner selbst im Erkenntnisakt. Das künstlerische Erleben wird auch ein erkennendes Prinzip, das sich sonst polar der wissenschaftlichen Erkenntnis gegenüber gestaltet. Beide stammen ja aber aus derselben Quelle. Im Erleben des Bildes geben sich Kunst und Wissenschaft die Hand.

Dem Wissenschaftler wie auch dem Künstler der damaligen Zeit war das Erforschen der Welt zugleich das Erforschen ihrer Göttlichkeit. Sich dem Geistigen erkennend zuzuwenden, ist Forderung unserer Zeit. Vermeers Gemälde *Der Geograf* kann dazu eine Anregung geben.

Oder mit den Worten von Blaise Pascal, einem Zeitgenossen Vermeers, gesagt:

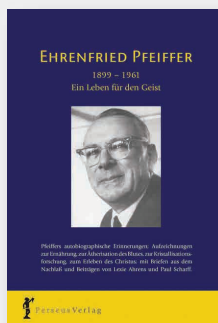
«Nicht in Raum und Zeit habe ich meine Würde zu suchen, sondern in der Ordnung meines Denkens. Besäße ich Erden, wäre ich nicht reicher. Durch den Raum erfasst mich das Weltall und verschlingt mich wie einen Punkt, durch das Denken aber erfasse ich das Weltall.»¹⁶

Jasminka Bogdanovic

Anmerkungen

- 1 In der Ausstellung *Vom Innhalten* (Gemäldegalerie Alte Meister Dresden, 10.09.2021 bis 02.01.2022) wurde Vermeers aufwendig restauriertes Bild *Brieflesendes Mädchen am offenen Fenster* im Zusammenhang mit neun Werken gezeigt.
- 2 Die Ausstellung *Näher zu Vermeer* (Rijksmuseum Amsterdam, 10.02 bis 4.07.2023) war eine der umfangreichsten Sonderausstellungen von Vermeers Werk.
- 3 Auch Johannes Vermeer genannt (zeitgenössisch Joannis ver Meer, Joannis van der Meer).
- 4 *Straße in Delft*, 1657/1658, Öl auf Leinwand, 54,3 cm × 44 cm, Rijksmuseum, Amsterdam.
- 5 *Ansicht von Delft*, 1660/1661, Öl auf Leinwand, 98,5 cm × 117,5 cm, Mauritshuis, Den Haag.
- 6 *Dienstmagd mit Milchkrug*, 1658/1660, Öl auf Leinwand, 45,4 cm × 41 cm, Rijksmuseum, Amsterdam.
- 7 Die Malkunst, etwa 1665/1666, Öl auf Leinwand, 130 cm × 110 cm, Kunsthistorisches Museum, Wien.
- 8 *Der Geograf*, 1669, Öl auf Leinwand, 51,6 × 45,4 cm, Städel Museum Frankfurt am Main.
- 9 *Der Astronom*, 1668, Öl auf Leinwand, 50,8 cm × 46,3 cm, Louvre, Paris.
- 10 Dieser deutet zudem auf die Beziehung der Niederlande zu fremden Ländern hin, hauptsächlich verwirklicht durch die Niederländische Ostindien-Kompanie, https://de.wikipedia.org/wiki/Niederländische_Ostindien-Kompanie.
- 11 Karte, https://www.youtube.com/watch?v=oE6GX_xnzCk.
- 12 Globus, https://www.youtube.com/watch?v=oE6GX_xnzCk.
- 13 Zitiert aus: https://www.youtube.com/watch?v=oE6GX_xnzCk.
- 14 Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, Kapitel: «Wesen der Menschheit» (GA 13), 30. Auflage, 1989, S. 67.
- 15 Rudolf Steiner: *Theosophie*, Kapitel: III. «Die geistige Wesenheit des Menschen» (GA 9), 34. Auflage 2021, S. 50.
- 16 Blaise Pascal: «Das Ich besteht in meinem Denken». Aus den *Gedanken*, herausgegeben von Franz Josef Wetz, Reclam, Ditzingen, 2017. – Blaise Pascal (1623–1662), Pensées.

Neu aufgelegt



Ehrenfried Pfeiffer (1899–1961) Ein Leben für den Geist

Herausgegeben und eingeleitet
von Thomas Meyer

Pfeiffers autobiographische Erinnerungen; Aufzeichnungen zur Ernährung; zur Ätherisation des Blutes, zur Kristallisationsforschung, zum Erleben des Christus; mit Briefen aus dem Nachlass und Beiträgen von Lexie

Ahrens und Paul Scharff.

Besonders wichtig sind die Hinweise Pfeiffers zum Brandanschlag in der Silvesternacht 1922 und zum Hintergrund des Vergiftungsversuchs an Rudolf Steiner am 1. Januar 1924.

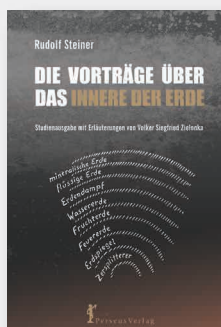
5. Aufl., 240 S., brosch.,

Fr. 37.– / € 34.–

ISBN 978-3-907564-31-8

«Es bleibt (...) die Hoffnung auszudrücken, dass durch diese Veröffentlichung die Ansätze Ehrenfried Pfeiffers wieder entdeckt beziehungsweise wieder belebt werden.»

Info3



Rudolf Steiner

Die Vorträge über das Innere der Erde

Studienausgabe mit Erläuterungen
von Volker Siegfried Zielonka

Herausgegeben von Volker Siegfried Zielonka und Thomas Meyer

Dieses Buch vereinigt erstmals sämtliche geisteswissenschaftliche Vorträge Rudolf Steiners über das Erdinnere

(1906-1909) in einem Band. Da Steiners diesbezügliche Ausführungen in verschiedenen Bänden der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) veröffentlicht wurden, fehlte bisher ein synoptischer Überblick.

Nach den tiefgründigen Arbeiten von Adolf Arenson und Sigismund von Gleich, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen waren, bietet diese Publikation die bisher breiteste und wohl gediegenste Urteilsgrundlage zur Erarbeitung dieser in einer Zeit vermehrter Erdbeben und Vulkanausbrüche hochaktuellen Forschungsergebnisse Rudolf Steiners.

256 S., gebunden,

Fr. 35.– / € 32.–

ISBN 978-3-906174-01-3



Perseus Verlag Basel